Wie alles Irdische verhallt

Karl Ludwig Bachert, gestorben am 23. April 1966

Von Maria Senoglu

Heute muss die Glocke werden. Frisch Gesellen, seid zur Hand.

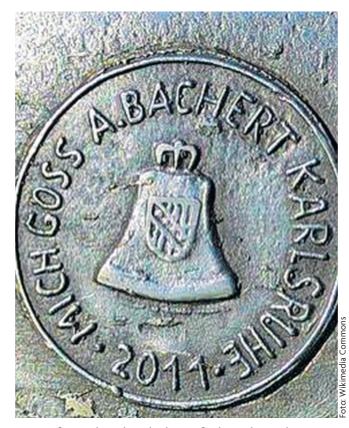
Die Glockengießerei ist ein Handwerk und eine Kunst, die heute fast genauso – Friedrich Schiller beschreibt es in seinem Gedicht – wie vor Jahrhunderten ausgeübt wird. In der Glockengießerei Bachert, 1745 im badischen Dallau gegründet, werden bis heute Glocken gegossen, die sich durch ihren schönen, weichen Klang und ihre Langlebigkeit auszeichnen.

Karl Ludwig Bachert entstammte dieser Dynastie von Glockengießern. Er studierte am Polytechnikum in Stuttgart und erlernte in der Glockengießerei seiner beiden älteren Brüder in Kochendorf die Kunst des Glockengießens. Mit seinem dritten Bruder Alfred gründet er 1904 ein Unternehmen in Karlsruhe, das sich auf Metallguss sowie die Herstellung von Feuerwehrgeräten und Glocken spezialisiert. Das Geschäft expandiert bis zum Ausbruch des Ersten Weltkriegs, in dem Karl Bachert an vielen Fronten kämpft. In den Zwischenkriegsjahren vergrößern die Brüder ihren Betrieb, doch mit dem Zweiten Weltkrieg bricht das Geschäft ein, Fliegerangriffe zerstören den Großteil der Produktionsgebäude. Viele Glocken – 50 000 sollen die Nazis zerstört haben – werden eingeschmolzen; die Kriegsmaschinerie lechzt nach Metall

Kocht des Kupfers Brei, schnell das Zinn herbei.

Nach Kriegsende ist die Nachfrage nach Glocken groß, in der Karlsruher Glockengießerei entstehen mehrere tausend Glocken. Unermüdlich und experimentierfreudig versuchen sich die Bachert-Brüder an neuen Glockenkonstruktionen, die internationalen Ruf erlangen.

Schwingt den Hammer, schwingt, bis der Mantel springt. Wenn die Glock soll auferstehen, muss die Form in Stücke gehen.



Das Gießerzeichen der Glockengießerbetriebe Bachert.

Nach dem Tod der Brüder Bachert, die beide kinderlos geblieben sind, wird das Karlsruher Werk außerhalb der Familie verkauft. 2003 werden die von weiteren Familienmitgliedern geführten drei Glockengießer-Betriebe wieder in einer Hand vereint, 2018 wird die neue Glockengießerei in Neunkirchen/Baden bezogen. In rund 200 Kirchen der Erzdiözese Freiburg hängen Bachert-Glocken. Auch in französischen, spanischen und österreichischen Kirchen, ja sogar in Tansania rufen sie zur Messe und schlagen die Zeit.

Und stündlich mit den schnellen Schwingen berühr im Fluge sie die Zeit, dem Schicksal leihe sie die Zunge, (...) begleite sie mit ihrem Schwunge des Lebens wechselvolles Spiel. Und wie der Klang im Ohr vergehet, der mächtig tönend ihr erschallt, so lehre sie, dass nichts bestehet. dass alles Irdische verhallt.

Neuerscheinung

Wem "Dankeszoll"?

"Bevor es ein Reden von Gott gab, gab es ein Sprechen zu Gott, ein kleines Ritual, dessen Inhalt ich nicht verstand (...) Aber es gab von nun an eine neue Adresse zum Bitten und Wünschen." Die Erfahrung aus Kindertagen hat sich eingeprägt, und sie eröffnet die Abhandlung des Autors über "den Als-ob-Charakter des Religiösen überhaupt". Auf gut hundert Seiten schreitet Sebastian Kleinschmidt, Jahrgang 1948 und Sohn des Pfarrers und Predigers am Schweriner Dom, ehemaliges SED-Mitglied sowie früherer Chefredakteur der Berliner Kulturzeitschrift "Sinn und Form" auf einer Art persönlichem Sondie-

rungsweg durch die neuzeitliche Religionskritik bis in die Zeit der Gegenwart.

Dass dem Beten darin ein vornehmer Stellenwert zukommt, erklärt sich nicht zuletzt dadurch. dass Beten "der Feuerherd aller Frömmigkeit" ist (Friedrich Heiler) - und nicht nur im Christentum als das zentrale Phänomen der



Sebastian Kleinschmidt, "Kleine Theologie des Als ob", Claudius Verlag, München 2023, 123 Seiten, 20 Euro.

Religion gilt. Denn "an wen (andernfalls) den Dankeszoll entrichten – nach erfahrener Rettung, nach der dunklen Nacht der Todesnähe, wenn ,der helle Morgenstern erstrahlt'?", so Kleinschmidt. Das Beten zu Gott habe zwei Quellen, schreibt der Autor: "große Not und starke Angst die eine, unverhoffte Freude und überquellende Dankbarkeit die andere". Dem entsprächen die zwei Grundformen von Bittgebet und Dankgebet. Und als Drittes, die Klage, der "schmerzbeladene Ruf zu Gott".

Anders als die Religionskritik behaupte, betrachte sich "lebendige Religion" nicht als Schöpfung des menschlichen Geistes, wie Kleinschmidt an verschiedenen Beispielen ausführt. Lebendig sei in ihr das Wirklichkeitserlebnis, "ein Durchbrechendes", die persönliche Erfahrung. Und der "Dankeszoll".

Brigitte Böttner



Karl Ludwig Bachert erschuf mit seinem Bruder Glocken von Weltruf.